

Inhalt

Vorwort

Bernd Greiner | 7

Einleitung

Kleinstaat und sekundäre Akteure im Kalten Krieg aus der
Perspektive der europäischen Lateinamerikaforschung

Albert Manke, Kateřina Březinová und Laurin Blecha | 11

Im Schatten des Imperiums

Überlegungen zur politisch-strategischen Position von Kleinstaat
in Europa und in Lateinamerika und der Karibik zur Zeit
des Kalten Krieges

Mitchell Belfer | 35

Iberoamerikanische Studien in der Tschechoslowakei zur Zeit des Kalten Krieges

Markéta Křížová | 61

Historische Grundlagen der tschechoslowakisch- lateinamerikanischen Beziehungen zwischen 1945 und 1989

Josef Opatrný | 83

›Profite‹ oder ›Politik‹

Die Dilemmata der britisch-kubanischen Beziehungen zu Beginn
des Kalten Krieges

Steve Cushion | 105

Die deutsch-brasilianische Connection

Eine geheime Kooperation zum Aufbau des brasilianischen
Atomprogramms zu Beginn der 1950er Jahre

Carlo Patti | 127

Guatemala und die Tschechoslowakei zu Beginn des Kalten Krieges

Lukáš Perutka | 149

Waffen für ein revolutionäres Kuba

Kuba und die Tschechoslowakei: Der Beginn einer neuen transatlantischen Allianz im Kalten Krieg

Albert Manke | 169

Tropenfrüchte für die Tschechoslowakei, Techniker für Kuba

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der sozialistischen Tschechoslowakei und dem revolutionären Kuba

Hana Bortlová-Vondráková | 187

Der Aufbau der Beziehungen zwischen der SBZ/DDR und Argentinien, 1947-1972

Víctor M. Lafuente | 207

Der Putsch Pinochets und die ersten Jahre des chilenischen Militärregimes

in Geheimdienstberichten der tschechoslowakischen Residentur in Santiago de Chile

Michal Zourek | 231

Die Tschechoslowakei und Brasilien im Kalten Krieg

Diplomatie, Wirtschaft, Geheimdienste und Guerillas

Matyáš Pelant | 253

Von Ottakring nach Cuatro Esquinas

Beziehungen und Kooperationen zwischen Nicaragua und Österreich von 1979 bis 1990

Laurin Blecha | 275

Der Kalte Krieg auf Film

Propaganda im Dienste tschechoslowakischer Aktivitäten in Lateinamerika

Kateřina Březinová | 303

Schlussbetrachtungen

Albert Manke, Kateřina Březinová und Holger M. Meding | 325

Autorinnen und Autoren | 335

Vorwort

BERND GREINER

Im Grunde betonierte der Kalte Krieg ein jahrhundertaltes, dem Kolonialismus verpflichtetes Weltbild, treffend parodiert in Bertolt Brechts *Moritat von Mackie Messer*: »Denn die einen sind im Dunkeln / Und die andern sind im Licht / Und man siehet die im Lichte / Die im Dunkeln sieht man nicht.« Weltpolitik war demnach eine Sache der Hegemonialmächte, der Blockführer in Ost und West sowie einiger störrischer Renegaten wie China, gegen deren Machtvollkommenheit scheinbar kein Kraut gewachsen war. Begriffliche Schwundgrößen dieser Sichtweise geistern noch heute durch die Literatur – beispielsweise in der Rede von den ›Stellvertreterkriegen‹, der zufolge die ›Großen‹ nach Gusto und Gelegenheit ihnen ergebene oder ausgelieferte ›Kleine‹ wie Schachfiguren bewegten und im Zweifel buchstäblich zu Bauernopfern bereit waren, wenn es ihre strategischen Gesamtinteressen erforderten. Die Kehrseite dieser Wahrnehmung, ebenfalls dem Zeitgeist des Kalten Krieges geschuldet, klang gleichermaßen schlicht. Sie verklärte die Akteure abseits der Metropolen mal zu Opfern, mal zu Visionären – Letzteres vorzugsweise mit Blick auf die Geschichte der ›Blockfreien‹, die angeblich einen ›dritten‹, per definitionem emanzipatorischen Weg zwischen den Blöcken gehen wollten.

Zweifellos konnte sich die internationale Geschichtswissenschaft seit 1989 aus derlei kognitiven Umklammerungen lösen. Die binär kodierte Sichtweise hat ausgedient, von einer strikten Trennung der Welt in ›Zentrum‹ und ›Peripherie‹ kann keine Rede mehr sein, gefragt sind eine ›Dezentralisierung‹ des Blicks und eine Verflechtungsgeschichte, die vielschichtige Handlungsebenen freilegt sowie unterschiedliche Akteure zu Wort kommen lässt. Es geht also um eine Vermessung der Grenzen des Kalten Krieges – nicht allein der Grenzen auf der politischen Weltkarte, sondern auch und vor allem der Grenzen gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen und Denkmuster. Wann, unter welchen Voraussetzungen

und weshalb wurden die Grenzen des Sag- und Machbaren umgangen, untergraben oder gar außer Kraft gesetzt? Wer waren die Akteure? Welche Grenzen konnten wie weit verschoben werden? Welche waren durchlässig, welche besonders stabil, gar irreversibel und über das Ende des Kalten Krieges hinaus wirksam? Wie ausgeprägt waren die Spannungen zwischen zentripetalen und zentrifugalen Kräften? Damit wird das Interesse auf Gegenläufiges und Beharrendes gelenkt, auf Öffnendes und Schließendes – Eigendynamiken und nicht intendierte Konsequenzen eingeschlossen.

Dass auf diese Weise Ambivalenzen, Widersprüchlichkeiten und vielfach gebrochene Dynamiken erfasst werden, liegt auf der Hand. Und nicht zuletzt verbindet die ›Grenzperspektive‹ den Kalten Krieg mit der Diplomatie-, Gesellschafts- und Gewaltgeschichte vor 1945 und den teils parallelen, teils gegenläufigen Prozessen wie Entkolonialisierung, Liberalisierung und Globalisierung. Dergleichen Impulse weiterzuentwickeln und mit ihrer Hilfe die vielfach verschränkte Geschichte des Kalten Krieges zu entwirren, gehört auf absehbare Zeit zu den großen Herausforderungen zeithistorischer Forschung. Damit ist zugleich der historiographische Ort des vorliegenden Bandes markiert. Er knüpft an zahlreichen Debatten zurückliegender Jahre an, prüft sie auf ihre Belastbarkeit und setzt zugleich neue Akzente.

Im Grund dreht sich dabei alles um eine ironische Pointe: Eben weil auf der nördlichen Halbkugel die Grenzen von Einfluss- und Machtzonen fixiert waren, verlagerten die konkurrierenden Machtblöcke in Ost und West ihren Kampf um Ressourcen, Deutungsmacht und Prestige seit den späten 1950er Jahren zusehends in die südliche Hemisphäre. Ob in Asien, Afrika oder Lateinamerika, überall meldeten sie Alleinvertretungsansprüche auf den richtigen Weg in die Moderne an und buhlten um Unterstützung, wenn nicht Gefolgschaft. Welche Instrumente – politische, wirtschaftliche oder militärische – zum Zuge kamen, war eine Frage der Opportunität, vielfach auch der von Ort und Zeit bestimmten Gelegenheiten. Dessen ungeachtet galt die Faustregel: Wer die Bastionen der Konkurrenz von den Rändern her untergräbt und möglicherweise zu Fall zu bringt, nutzt sich selbst, denn der Schaden des Anderen ist stets der eigene Gewinn. Da beide Seiten auf dieses ›Nullsummenspiel‹ fixiert waren, lief ihr Versuch zur Verschiebung von Grenzen verlässlich ins Leere. Will heißen: Am Ende neutralisierten sie sich auch auf diesem Terrain.

Ihrerseits auf die Maxime rascher Entwicklung und Modernisierung verpflichtet, ließen sich bemerkenswert viele Eliten der ›Dritten Welt‹ aus freien Stücken auf diesen Wettbewerb ein. Und zwar umso mehr, je deutlicher die Vorteile einer realen oder gespielten Loyalität zu Tage traten. Immer wieder eröffnete das Engagement der ›Supermächte‹ den vermeintlich ›Schwachen‹ ungeahnte

Handlungsspielräume. Allein die Drohung, ins gegnerische Lager zu wechseln, erwies sich als zuverlässiges Instrument zur Aufstockung von Wirtschafts- und Militärhilfe seitens der scheinbar ›Starken‹. In diesem Spiel über Bande hatten ›Charismatiker der zweiten Reihe‹ fortgesetzt große Auftritte. Gemeint sind Potentaten wie Fidel Castro, Norodom Sihanouk, Pol Pot, Haji Mohamed Suharto, Mobutu Sese Seko, Saddam Hussein, Jonas Savimbi, Julius Nyerere oder Nguyen Van Thieu, die mit viel durchtriebener List die west-östlichen Führungsmächte gegeneinander ausspielten und mitunter den Eindruck vermittelten, als wedelte der Schwanz mit dem Hund. Vertreterinnen und Vertreter der so genannten ›Blockfreien‹ wie Gamal Abdel Nasser und Indira Gandhi können ebenfalls zu dieser Kohorte gerechnet werden, waren sie doch weniger einem ›Dritten Weg‹ als vielmehr einer ›Schaukelpolitik‹ zwischen Ost und West verpflichtet.

Damit wird zugleich deutlich, welchen Preis die ›Supermächte‹ für die Globalisierung ihres jeweiligen Deutungs- und Ordnungsanspruchs zu zahlen hatten. Stets der Gefahr einer Überdehnung materieller wie auch ideeller Ressourcen ausgesetzt, mussten sie nolens volens auf die Dienste von Verbündeten zurückgreifen, mitunter auch auf buntscheckige ›Koalitionen von Willigen‹. Gerade die vermeintlich ›Kleinen‹ innerhalb und an den Rändern des eigenen Lagers nahmen die Gelegenheit dankend an, konnten sie doch auf diesem Wege selbst definierte Interessen verfolgen, Handlungsspielräume ausbauen und Optionen testen, die ihnen andernorts verwehrt waren – militärische, geheimdienstliche und rüstungspolitische Geschäfte inklusive. Aus ›Fußvolkstaaten‹ konnten mithin unter der Hand Vetomächte werden.

Die Handlungsspielräume bis dato vernachlässigter Akteure sowie deren Einfluss auf die große Politik zu rekonstruieren, wird noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Ausweislich der in diesem Band diskutierten Evidenz kann aber schon jetzt zweierlei die Orientierung erleichtern. Erstens war ein robuster Pragmatismus das Abklingbecken für überhitzte Ideologen und ihre Aufgeregtheiten. Deshalb konnte blockübergreifend Handel betrieben, Wissen ausgetauscht und Politik gemacht werden – auch von konservativen Regierungen, die ansonsten keinen Zweifel an ihrem Antikommunismus und der Unvereinbarkeit der Systeme aufkommen ließen. An dieser Stelle zeigt sich wieder einmal die Zählebigkeit von Traditionen: Viele der vor 1945 geknüpften Verbindungen und Netzwerke waren schlicht nachhaltiger als die Imperative des Kalten Krieges, von der Globalisierung mit ihrer grenzöffnenden Dynamik ganz zu schweigen. Erst eine in diesem Sinne zeitlich wie räumlich erweiterte Betrachtung kann den Kalten Krieg tiefenscharf erfassen und verdeutlichen, wieviel Altes im Neuen steckte und inwieweit das Neue seinerseits Traditionen stiftete, die über seine Zeit hinaus wirksam blieben.

Zweitens lebte der Kalte Krieg politisch von Voraussetzungen, die von seinen Impulsgebern auf Dauer nicht zu kontrollieren waren – noch nicht einmal in staatssozialistischen Diktaturen. Gemeint ist die umfassende Personalrekrutierung innerhalb wie außerhalb des Staatsapparates. Einerseits für den ›Vielfrontenkrieg‹ der Systemauseinandersetzung unerlässlich, schuf diese personelle Vervielfachung andererseits Probleme ganz eigener Art. Vieles war schlicht kontraproduktiv, etwa der in Ost wie West grassierende Eigensinn aufgeblähter Geheimdienste und Militärbükratien. Und anderes entzog sich dem Zugriff des Staates ganz und gar, vorweg Aktivistinnen und Aktivisten aus Nichtregierungsorganisationen, die als Mittlerinnen und Mittler zwischen den Blöcken angetreten waren und am Ende mit alternativen Politikentwürfen die Blocklogik in Frage stellten.

Dass der Kalte Krieg die gesamte Welt umspannte und in alle Lebensbereiche vordrang, ist eine Binsenweisheit. Historisch einzuordnen und zu verstehen ist er aber erst, wenn seine Widersprüche, Bruchlinien und vor allem die teils vorgegebenen, teils selbst gemachten Grenzen kartographiert werden – und mit ihnen jene Grauzonen, die in der Schwarz-Weiß-Choreographie der Zeit keinen Platz hatten und auch deshalb in Vergessenheit gerieten. Hier hakt der vorliegende Band ein, zum Gewinn von Expertinnen und Experten und von Laien erst Recht.

Einleitung

Kleinststaaten und sekundäre Akteure im Kalten Krieg aus der Perspektive der europäischen Lateinamerikaforschung

ALBERT MANKE, KATEŘINA BŘEZINOVÁ UND LAURIN BLECHA

Konzentrierte sich die Forschung zum Kalten Krieg lange Zeit auf einschneidende Konfliktmomente und die Konfrontation zwischen den Supermächten (Autio-Saraso/Humphreys 2010a: 16), so ist in etwa seit der Jahrtausendwende ein verstärktes Interesse an bisher vernachlässigten Akteuren und Themen zu erkennen. Dadurch entspannen sich auch von postkolonialen und subalternen Ansätzen geprägte Debatten zur Entwicklung von Ländern im ›Globalen Süden‹ (womit in der Forschung zum Kalten Krieg meist summarisch die Länder der damaligen ›Dritten Welt‹ bezeichnet werden).¹ Der Historiker Robert McMahon fasst diese Entwicklung folgendermaßen zusammen:

»Das wachsende Interesse an derartigen ›heißen‹ Themen wie Dekolonialisierung, Entwicklung, Souveränität, Staatenbildung und Menschenrechten hat dazu beigetragen, die Dritte Welt in mehreren Disziplinen und untergeordneten Feldern von der Peripherie ins Zentrum zu rücken, was eine im Entstehen begriffene Forschung zum globalen Süden in der Zeit nach dem [Kalten, d.Hg.] Krieg weiter befeuert hat.« (McMahon 2013: 4)²

-
- 1 Für eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Begriffen vgl. Dirlik (2007: 12-14).
 - 2 Alle Zitate aus dem Englischen und Spanischen wurden in diesem Sammelband von Albert Manke und Laurin Blecha ins Deutsche übersetzt. Wir danken darüber hinaus den studentischen Hilfskräften der Iberischen und Lateinamerikanischen Abteilung des Historischen Instituts der Universität zu Köln, die uns tatkräftig dabei unterstützt haben. Alle Zitate aus anderen Sprachen wurden von den Autorinnen und Autoren der jeweiligen Beiträge in das Englische oder Spanische übersetzt, soweit nicht anderweitig angegeben.

Dieses wachsende Interesse ist laut Rupprecht das Ergebnis einer veränderten Perspektive: »In einer bewussten Abgrenzung vom Eurozentrismus rückt der Fokus dorthin, wo der Kalte Krieg heiß war und wo seine Folgen bis heute am deutlichsten zu sehen sind: auf die Dritte Welt« (Rupprecht 2007:2).³ Forschungen, die sich in dieses Paradigma einschreiben, schließen Wechselwirkungen zwischen lokalen Bestrebungen zur Dekolonialisierung und dem Einfluss der Supermächte (Bradley 2010; Engerman 2011) sowie postkoloniale (Kwon 2010), transnationale und transsystemische (Péteri 2008) Perspektiven mit ein. Auch der Blick aus anderen Weltregionen heraus findet zunehmend Beachtung (Hong/Szonyi/Zheng 2010). Studien dieser Art sind zur *New Cold War History* zu zählen, die nach ersten, noch bipolar geprägten Ansätzen von Gaddis (1997 und 2005) vor allem durch Odd Arne Westads globalgeschichtliche Perspektive etabliert wurde, wie er in seinem Standardwerk *The Global Cold War* eindrücklich darlegen konnte (2005).

Diese neue Herangehensweise wurde durch kulturwissenschaftliche Ansätze aus den Geistes- und Sozialwissenschaften bereichert und erweitert und schafft so eine Grundlage für inter- und transdisziplinäre Dialoge: indem sie die Bedeutung intersektierender Themenbereiche wie Identität, Ethnizität, Gender, Religion, Emotionen, Mentalität und Sprache in den Vordergrund rücken,⁴ wird der Kalte Krieg zunehmend als global verflochtener Konflikt- und Zeitraum begriffen.⁵ Die dort entfesselten Dynamiken prägten die Welt nicht nur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich, sondern zeitigen bis heute ihre Auswirkungen auf das globale politische, ökonomische und soziokulturelle Gefüge einer multipolaren Welt.⁶

3 Vgl. hierzu auch McMahon (2005); Jacob (2015a: 5). Angesichts der Konzentration von Konfliktschauplätzen im ›Globalen Süden‹ scheint es daher nur eingeschränkt angebracht, von Peripherie zu sprechen, wie Jacob (2015) es tut.

4 Vgl. Maguire (2016); Iber (2015); McMahon (2013: 4); Aparicio [u.a.] (2013); Calandra/Franco (2012); Isaac/Bell (2012); Niño Rodríguez/Montero (2012); Gienow-Hecht (2010); Jervis (2010); Greiner [u.a.] (2009); Stöver (2007: 247-296); Cauter (2003); Richmond (2003); Hixson (1997).

5 Vgl. Immerman/Goedde (2013). Zur Diskussion von Definitionen des Kalten Krieges vgl. Nehring (2012); Duara (2011); Wallerstein (2010). Einen neuen Ansatz der Ideologieggeschichte betreibt Leffler (2007).

6 Wir sind uns der Problematik von Begriffen wie ›Dritte Welt‹, ›Entwicklungsländer‹ oder ›Industrieländer‹ bewusst. Diese spiegeln laut Englert, Grau und Komlosy »[...] letztlich immer auch die Machtverhältnisse wieder, die der ungleichen internationalen Arbeitsteilung zugrunde liegen [und] fixieren [...] bestimmte Länder und Regionen in

Nach dem Fall der Berliner Mauer hat die Erforschung des Kalten Krieges durch die (teils nur vorübergehende) Öffnung von Archiven nicht nur neue Impulse erhalten, sondern auch zuvor gültige Interpretationen auf den Prüfstand gebracht. Archivfunde in Zentral- und Osteuropa, die vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion unzugänglich waren, aber auch die Freigabe von Dokumenten in den USA, Europa, China und Lateinamerika haben weitere wichtige Einblicke ermöglicht.⁷ Der Kalte Krieg ist nicht länger vorrangig ein Feld des US-amerikanischen und sowjetischen historischen Gedächtnisses und der damit verbundenen Geschichtsschreibung. Der Blick hinter den ›Eisernen Vorhang‹ (etwa in Kramer/Smetana 2013) sowie multipolare und dezentrale Ansätze machen die Komplexität dieses Konflikts erst greifbar (Pieper Mooney/Lanza 2013). Auch die meisten Beiträge im vorliegenden Sammelband stützen sich entscheidend auf Quellen (u.a. aus Archiven der Tschechischen Republik, der BRD, Großbritanniens und zahlreicher Länder Lateinamerikas), welche die bipolare Fixierung auf die Supermächte erweitern und neue Perspektiven eröffnen.

Die Rolle Lateinamerikas im globalen Kalten Krieg wurde bisher vor allem als Teil einer Geschichte der Amerikas erzählt, bei der das Verhältnis zwischen verschiedenen Staaten Lateinamerikas und den USA in der *longue durée* – also seit dem Aufstieg der USA zur hemisphärischen Hegemonialmacht im 19. Jahrhundert – im Vordergrund stand.⁸ Hierbei wurde insbesondere die Rolle der USA als

einer Position, obwohl diese Wandlungsprozesse durchlaufen und ihre Rolle in der Welt verändern können« (2006: 13).

- 7 Vgl. Joseph (2008: 8-9); Blanton (2008); Spenser (2008: 392-394); Hanhimäki/Westad (2004); Leffler (1996). Das 1991 eingerichtete und bis heute tätige *Cold War International History Project* (CWIHP) am Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington beherbergt ein öffentlich zugängliches digitales Archiv mit übersetzten Dokumenten zur Geschichte des globalen Kalten Krieges. Website: <http://digitalarchive.wilsoncenter.org/> (7.9.2016). Einige dieser Funde wurden in Forschungsk Kooperationen aufgearbeitet (z.B. Fursenko/Naftali 2006 und 1997). In Deutschland erforscht derzeit eine Historikerkommission, die auch eine Lateinamerikasektion besitzt, die Geschichte des Bundesnachrichtendienstes. Nach der Publikation ihrer Ergebnisse wird es hierdurch ebenfalls neue Einblicke in die Geschichte des Kalten Krieges geben.
- 8 Vgl. u.v.a. Pardo Rueda (2014); Brands (2010), Grandin/Joseph (2010); Joseph/Spenser (2008); O'Brien (2007); Reid (2007); McPherson (2006); Nieto (2003); Robinson (2003); Ayerbe (2001); Huggins (1998); Dietrich (2007); Meding (2007); Spenser (2004); Grandin (2002); Longley (2002); die Dokumentensammlung in Hol-

imperialistischer Aggressor und Unterstützer von Staatsterrorismus angeprangert, die sie am sichtbarsten 1954 beim Putsch in Guatemala, 1961 bei der Invasion der Schweinebucht in Kuba, 1973 beim Putsch Pinochets in Chile, in den 1970er und 1980er Jahren bei der Unterstützung der Operation Condor im Cono Sur Südamerikas und beim Contra-Krieg in Nicaragua nach der Revolution von 1979 innehatten,⁹ mit einer kurzen Unterbrechung unter US-Präsident Carter (Schoultz 1981; Sikkink 2007: 121-147). Die Beschäftigung mit den Folgen der damit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen und der Umgang damit hat bereits einen eigenen Forschungszweig begründet (vgl. z.B. Luther [u.a.] 2011; Mayer/Molden 2009; Molden 2007).

Der Grundtenor der neueren Forschung zum Kalten Krieg in Lateinamerika ist der Versuch, das Agieren der lateinamerikanischen Staaten und gesellschaftlichen Akteure auf unterschiedlichen Ebenen in den Blickpunkt zu rücken, wie es etwa Joseph und Spenser in ihrem Sammelband praktizieren (2008). Eine besonders prominente Rolle nahm das revolutionäre Kuba ein, das durch die Hinwendung zur Sowjetunion und die 1962 folgende Kubakrise zu einem der prägnantesten Schauplätze des Kalten Krieges wurde.¹⁰

Zum Einfluss der Sowjetunion und ihrer Blockstaaten in Lateinamerika während des Kalten Krieges lassen sich (mit Ausnahme der Arbeiten zu Kuba)¹¹ deutlich weniger Studien finden als zum Einfluss der USA.¹² Das gilt in gewisser

den/Zolov (2000); Arbex (1997); Smith (1996); Artaud (1995); Immerman (1990); Niess (1984).

- 9 Vgl. u.v.a. Cullather (1999); Grandin (2004); Streeter (2000); Immerman (1982); Blight/Kornbluh (1998); Rodríguez Cruz (2005); Manke (2014); Morley (1987); Kornbluh (2003); Harmer (2011); Haslam (2005); LaFeber (1983); Menjivar/Rodríguez (2005); Lynch (2011); Gill (2004); Calloni (2010); McSherry (2005); Wright (2007); Schoultz (1998 und 1987); Valdés (1995); Walker/Wade [2017].
- 10 Vgl. u.v.a. Greiner (2010); Fursenko/Naftali (1997); Chang/Kornbluh (1998); Diez Acosta (2002).
- 11 Speziell zu Kuba vgl. Loss (2013); Loss/Prieto (2012); Pavlov (1994); Carbonell Cortina 1989; Levesque (1976); Torres-Ramírez (1971).
- 12 Vgl. Rupperecht (2015); Andrew/Mitrokhin (2005: 27-137); Kanet (2005); Paszyn (2000); Balmaceda (1996); Adams (1992); Tagor (1991); Varas (1991); Miller (1989); Blasier (1987; 1981); Varas (1987), sowie die frühen Studien von Goldenberg (1971); Oswald (1970); Clissold (1970). Zur Innenperspektive der Sowjetunion im Kalten Krieg allgemein vgl. Zubok (2007); Zubok/Pleshakov (1997); Rubinstein (1988).

Hinsicht noch stärker für China¹³ und mag auch daran liegen, dass die USA ihre hegemoniale Rolle, die sie ab etwa 1898 ihrem ›Hinterhof‹ als Regionalmacht ausübten, mit Beginn des Kalten Krieges als Supermacht entfalteten, mit all ihren Konsequenzen für die Menschen Lateinamerikas und der Karibik. Dennoch bietet die Literatur zur Sowjetunion einige interessante Einblicke, die natürlich auch das strategische Interesse des Kremls aufzeigen, in Lateinamerika Kooperationen in militärischer, wirtschaftlicher und kulturell-propagandistischer Hinsicht einzugehen, allen voran mit Kuba, aber auch mit Nicaragua, Peru und weiteren Ländern. Daher bleiben sowohl in der ›westlichen‹ Lateinamerikaforschung als auch in der Forschung in den Ländern des ehemaligen Ostblocks viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den Paradigmata der US-amerikanischen respektive sowjetischen Hegemonie und des Konflikts zwischen den Supermächten verhaftet. Nur wenigen gelingen andere Ausblicke, die z.B. stärker die Süd-Süd-Beziehungen ins Auge fassen.¹⁴

Obgleich der vorliegende Sammelband nicht das zugrundeliegende Paradigma der hegemonialen Dominanz durchbrechen kann, versucht er doch, durch eine dezentralere und verflochtene Leseweise andere Einblicke zu ermöglichen. Indem er die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kleinstaaten und sekundären Akteuren auf beiden Seiten des Atlantiks in den Blick rückt, geht er über eine rein bipolare Perspektive hinaus und erweitert diese zugleich. Die Beschäftigung mit Gesellschaften im Kalten Krieg in unterschiedlichen ideologischen Lagern wurde bereits in komparativer Perspektive unternommen, etwa am Beispiel Ost- und Westeuropas (Vowinckel [u.a.] 2012). Diese Betrachtung aus mehreren Blickwinkeln heraus bringt einen Erkenntnisgewinn, der zugleich den Dialog zwischen unterschiedlichen Wissenschaftskulturen befördert. Vowinckel, Payk und Lindenberger stellen diesbezüglich etwa fest, dass allein der Begriff ›Kalter Krieg‹ bereits eine westliche Prägung sei, die im ›Ostblock‹ vor 1989 praktisch keine Verwendung erfuhr. Sie nutzen ihn als analytischen Terminus, der Vielschichtigkeit statt Eindimensionalität und Schwarz-Weiß-Denken betonen will: »[...] anstelle ein schematisches Modell auf die wechselnden Realitäten des Kal-

13 Die Beziehungen zwischen China und Lateinamerika werden meist auf einer breiteren Ebene beleuchtet und beschränken sich in der Regel nicht auf den Zeitraum des Kalten Krieges, vgl. u.a. Connelly/Cornejo Bustamante (1992); Mora (1997). Für neuere Ansätze zu den Auswirkungen chinesischer Einflüsse im Kalten Krieg vgl. u.a. Manke (2015); López (2013: 221-236); Rothwell (2013); García Triana (2003); Mann (2002).

14 Gleijeses (2002), Hatzky (2012) und Ribeiro (2015) lieferten diesbezüglich wichtige Einblicke zu Kubas Engagement in Afrika.

ten Kriegen anzuwenden, wollen wir seine unterschiedlichen Horizonte und multiplen Ausdrucksformen erkunden – insbesondere in ihren europäischen Ausprägungen« (Vowinckel [u.a.] 2012a: 1). Auch im vorliegenden Sammelband soll dies – mit Bezug auf die Wechselbeziehungen der hier behandelten Länder – als konzeptioneller Ausgangspunkt dienen. Wir verstehen den Begriff ›Kalter Krieg‹ in diesem kritisch reflektierten, weiter gefassten Sinn, gehen aber nicht so weit, ihn im Sinne Wallersteins und Jacobs zu dekonstruieren,¹⁵ da er uns für die hier vereinten Beiträge als operable Grundlage erscheint.

KLEINSTAATEN UND SEKUNDÄRE AKTEURE IN EUROPA UND LATEINAMERIKA

Im Mittelpunkt des vorliegenden Sammelbandes stehen die Wechselbeziehungen, Verflechtungen und Kooperationen zwischen Europa und Lateinamerika. Er vereint Aufsätze von Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Disziplinen, die politische, wirtschaftliche, militärische und kulturelle Aspekte dieser Beziehungen untersuchen, viele davon auf Basis umfangreicher empirischer Quellenarbeit. Derartige Interaktionen zwischen Staaten und nichtstaatlichen Akteuren und Medien über die Grenzen der ideologischen Blöcke hinaus wurden auch im ersten Sammelband der *Aleksanteri Cold War Series* untersucht, den die Forschungsgruppe zum Kalten Krieg (*Cold War Research Group*) der Universität Helsinki veröffentlichte (Autio-Sarasmo/Humphreys 2010). Laut der Herausgeberin und dem Herausgeber jenes Bandes scheinen sich diese gerade zwischen weniger einflussreichen Akteuren besser darstellen zu lassen. Da sie damit ein Kernelement unseres Ansatzes treffen, räumen wir ihren Worten etwas mehr Raum ein:

15 Wallerstein stellt die universale Gültigkeit dieses Begriffes mit Verweis auf die Versuche alternativer Modelle wie die Bewegung der Blockfreien Staaten in Frage. Seines Erachtens konstituierte sich damit ein Gegennarrativ, das nicht unter dem Konzept des Kalten Krieges zu subsumieren sei (2010:17-18). Damit verkennt er allerdings, dass die Blockfreien Staaten keineswegs von den Auswirkungen des Kalten Krieges ausgenommen waren. Wir folgen der Argumentation Wallersteins nur insofern, als wir die Erweiterung des Konzepts ›Kalter Krieg‹ durch alternative Leseweisen, durchaus (aber keineswegs ausschließlich) aus dem ›Globalen Süden‹ heraus, ergänzen. Jacob schließt sich Wallersteins auf Asien abzielende Argumentation an und weist ihr zudem eine Gültigkeit für Afrika, Lateinamerika und den Mittleren Osten zu (2015a: 5).

»Bisher sind derartige Studien fast ausschließlich ›top-down‹ und nehmen politische Entscheidungsfindungen höchster Ebene sowie einflussreiche Akteure in der Arena der Welt-politik in den Fokus. Die neue Veränderung in der Forschung, welche ein Licht auf kleine und nichtstaatliche Akteure unterhalb des höchsten Niveaus des Entscheidungsfindungsprozesses geworfen hat, ereignete sich zuerst auf dem Gebiet der Kulturwissenschaften, doch diese Entwicklung ist jetzt im weiteren Feld der Geschichte des Kalten Krieges deutlich zu spüren. [...] Diese neuen Cold War studies legen den Schwerpunkt auf Interaktionen und Kooperationen; einzelne Staaten, nichtstaatliche und kleine Akteure, einschließlich von Individuen auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs – mit besonderer Berücksichtigung des unterforschten östlichen Blickwinkels. Die Forschung hat sich nun den Begegnungen und Interaktionen gewöhnlicher Menschen zugewandt, anstelle von Konfrontationen und Konflikten.« (Autio-Sarasmo/Humphreys 2010a: 17)

Wir wollen noch einen Schritt weitergehen und stellen mit den Wechselbeziehungen zwischen Europa und Lateinamerika nicht nur die Interaktionen zwischen Ost und West in den Mittelpunkt, sondern auch zwischen ›Globalem Norden‹ und ›Globalem Süden‹, Zentrum und Peripherie. Allerdings wollen wir dies nicht mittels des klassischen Blicks auf Asymmetrien (Long 2015: 1-3) bewerkstelligen, sondern wir rücken Kleinstaaten¹⁶ und sekundäre Akteure¹⁷ in den Mit-

16 Zur Diskussion des Konzepts von Kleinstaaten aus einer politikwissenschaftlichen Perspektive siehe den Beitrag von Belfer in diesem Band. Wir lehnen uns an den darin genannten relativen Ansatz an, wonach Staaten vom Einfluss her als ›klein‹ bezeichnet werden, wenn sie mächtigere Nachbarn haben, welche ihren Handlungsrahmen vorzeichnen (vgl. hierzu auch Hey 2003). Zudem betrachten wir Kleinstaaten nicht nur auf die Ebene ihres jeweiligen Blocks, sondern ihre Beziehungen untereinander.

17 Da einige Staaten aufgrund der Nichterfüllung weiterer Kriterien nicht als klein bezeichnet werden können, haben wir zusätzlich die Kategorie ›sekundäre Akteure‹ eingeführt, mit der meist Regionalmächte gemeint sind (vgl. hierzu Frazier/Stewart-Ingersoll 2012). Daher verzichten wir im Falle eines nicht eindeutig auf Personen bezogenen Gebrauchs auf die Nennung der femininen Form ›Akteurinnen‹. Die definitiven Grenzen des Begriffs ›sekundäre Akteure‹ sind fließend. In der Politikwissenschaft als ›Mittelstaat‹ oder ›Mittelmacht‹ (Von Bredow 2003) bezeichnet, erscheint uns dieses Konzept als zu statisch, da je nach Konstellation ein Kleinstaat zu einer Regional- oder gar (temporären) Großmacht werden kann, wie es der Einsatz Kubas in Angola zeigte (1975-1991). Als sekundäre Akteure bezeichnen wir im vorliegenden Band Brasilien, Argentinien und Großbritannien (im Verhältnis zu den USA). Die BRD zählte im Untersuchungszeitraum des Beitrags von Patti unseres Erachtens noch nicht dazu; die Atomwissenschaftler aus der BRD verfügten hingegen über das hoch

telpunkt und beleuchten einige ihrer wechselseitigen Beziehungen auf politischer, wirtschaftlicher, militärischer und kultureller Ebene. Indem wir diese Staaten nicht auf die Rolle bloßer Statisten im Kalten Krieg reduzieren (etwa in Konflikten wie der Kubakrise), können deren Kooperationen genauer untersucht und die Möglichkeiten und Grenzen derartiger Beziehungen ausgelotet werden, die sich auch über ideologische Gräben hinaus entwickelten.

Hierzu werden anhand der Beziehungen zwischen mehreren Staaten Lateinamerikas und Europas (mit Schwerpunkt auf Zentral- und Osteuropa) neue Perspektiven auf den Aktionsradius und den Einfluss von Kleinstaaten und sekundären Akteuren herausgearbeitet. Diese erfolgten häufig in Form von Kooperationen und sind nicht als einseitige, nur von Europa ausgehende Impulse zu verstehen. Vielmehr handelte es sich um transnationale, vielschichtige und strukturell gesehen dynamische Verflechtungsprozesse, die stets eine Vielzahl an unterschiedlichen Akteuren miteinschlossen, von denen hier vor allem öffentlichstaatliche Akteure wie diplomatische Gesandtschaften, Geheimdienste, Partei- und Guerillaeliten sowie (im Auftrag von Regierungen aktive) Wirtschaftsunternehmen untersucht werden. Dazu kommen öffentlichkeitsbezogene Akteure wie Dokumentarfilmer und Solidaritätsbewegungen. Obgleich der Bezugsrahmen, den die Supermächte USA und Sowjetunion spannen, in den Beiträgen dieses Sammelbandes in der Regel eine gewichtige Rolle spielt, sind sie durch den Fokus auf kleinere Akteure nicht explizit Gegenstand der hier vereinten Studien.

Die Beiträge in diesem Sammelband untersuchen anhand der genannten Akteure nicht nur bilaterale Beziehungen, sondern auch die Zirkulation von Ideen, Gütern, Kulturen und Bildern. Damit werden unterschiedliche Ausprägungen verflochtener und mehrschichtiger Beziehungen im Kalten Krieg zwischen Lateinamerika und meist weniger im Fokus stehenden Staaten (Ost-) Europas herausgestellt. Die Beiträge dieses Bandes stammen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sich aus mehreren Disziplinen heraus mit der Erforschung des Kalten Krieges beschäftigen. Sie haben ihre Ausbildung in unterschiedlichen Wissenschaftstraditionen erhalten, was einer der Gründe für das Zustandekommen dieses Gemeinschaftswerks war: Wir streben an, durch die Einbeziehung

spezialisierte Know-how einer Atommacht. Kuba wiederum stieg in den 1960er Jahren durchaus zur ideologischen Regionalmacht für revolutionäre Bewegungen in Lateinamerika auf, doch sein Einfluss wurde aufgrund der harten Linie der USA eingeschränkt, ähnlich wie Nicaragua nach der Revolution von 1979. Mit seinem Engagement in Angola ab Mitte der 1970er Jahre ließ sich Kuba schließlich bis Ende des Kalten Krieges als sekundärer Akteur mit interkontinentaler Reichweite einstufen.

von (durchaus kontrastierenden) Sichtweisen aus der Tschechischen Republik, Argentinien, Brasilien, Großbritannien, Österreich und Deutschland einen weiteren Beitrag zum interdisziplinären Dialog sowie zur inner- und außereuropäischen Vernetzung der Lateinamerikaforschung zu leisten.

Dies wurde auch bei den Übersetzungen deutlich. Es ging den Übersetzerinnen und Übersetzern nicht darum, Begriffe und Definitionen ›politisch korrekt‹ oder im Sinne einer einzigen vorherrschenden Wissenschaftstradition wiederzugeben. Vielmehr betrachten wir als Herausgeberin und Herausgeber die unterschiedlichen Standpunkte und Perspektiven der Autorinnen und Autoren als einen Gewinn, da sie Einblick in unterschiedliche Ansätze und Modelle geben. Wir teilen nicht die Intentionen aller in den Beiträgen verwendeten Definitionen, Begriffen und Positionen, möchten aber im oben genannten Sinne einen offenen wissenschaftlichen Dialog ermöglichen, um somit neuen Ansätzen und Fragestellungen in der Erforschung des Kalten Krieges Anstoß zu geben.

Bernd Greiner hat in seinem Vorwort den Stand der aktuellen Forschungsfragen zum Kalten Krieg umrissen und darin den seit den späten 1990er Jahren anhaltenden Trend zur dezentralisierenden Auflösung polarisierender Betrachtungsweisen verortet, die zugleich einer verflochtenen Geschichte Rechnung tragen. Im Sinne einer »Vermessung [...] der Grenzen gesellschaftlicher Ordnungsvorstellungen und Denkmuster« des Kalten Krieges verweist er auf die Bedeutung staatlicher Akteure an der globalen Peripherie und ihrer Beziehungen zu den ›Zentren‹ sowie ihres Einflusses auf weitere periphere Akteure.

Mitchell Belfer nähert sich auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen dem Konzept von Kleinstaaten im Kalten Krieg. Variablen wie Bevölkerungsgröße, Territorium sowie Ressourcen spielen hierbei eine ebenso entscheidende Rolle wie politische Akteure, die es verstehen, sich neuen außenpolitischen Situationen anzupassen und schnell auf Veränderungen zu reagieren. Belfer betont, dass die vermeintlich kleinen Staaten nicht als bloße Anhängsel der Hegemonialmächte zu betrachten sind, sondern als durchaus autonom agierende Akteure, die innerhalb eines größeren Netzwerks an politischen, kulturellen wie ökonomischen Beziehungen handeln.

Markéta Křížová zeigt in ihrem Beitrag, dass Wissenstransfers nicht nur innerhalb, sondern auch über die jeweiligen ›Blöcke‹ hinaus stattfanden. Im Mittelunkt steht dabei die Frage, wie in der damaligen Tschechoslowakei die Geschichte Lateinamerikas interpretiert, verfasst und für politische Zwecke sowie auch wirtschaftliche Interessen be- und genutzt wurde. Křížovás wissenschaftsgeschichtliche Analyse sucht darüber hinaus nach Themen und Motiven in der Lateinamerikaforschung und stellt die tschechoslowakische Forschung im Kalten Krieg weder als von Moskau völlig abhängig dar, noch als vollständig überzeugt

von ›westlichen‹ Modellen, sondern vielmehr als eigenständige und zum Teil autonom agierende Gemeinschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Josef Opatrný, der sowohl in der sozialistischen Tschechoslowakei als auch nach deren Ende die historische Lateinamerikaforschung maßgeblich mitgestaltet hat, stellt die multilateralen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und den Staaten Lateinamerikas im Kalten Krieg in den Vordergrund seiner Betrachtung. Er zeigt auf, wie pragmatischen Überlegungen in der tschechoslowakischen Politik größeres Gewicht zukam als einer statischen Befolgung ideologischer Blockzugehörigkeiten. Als profunder Kenner der tschechoslowakischen Emigration nach Lateinamerika betrachtet er vor allem die von tschechoslowakischen Unternehmen und Einzelpersonen etablierten Kontakte seit dem Ende des Ersten Weltkrieges, die als entscheidend für spätere Kooperationen der Tschechoslowakei in Lateinamerika zu betrachten sind. Politische Zäsuren hemmten demnach wenig bis gar nicht die gegenseitigen Handelsbeziehungen in den darauffolgenden Dekaden, was besonders bei der Fortführung der Beziehungen zu den Militärdiktaturen in Argentinien und Brasilien in den 1970er und 1980er Jahren ins Auge fällt.

Während Belfer, Křížová und Opatrný hilfreiche Überblicke zu den Wechselbeziehungen von Kleinstaaten in Lateinamerika und der Tschechoslowakei gewähren, rückt mit dem Beitrag von Steve Cushion die erste der Fallstudien in den Fokus, die allesamt auf einer breiten empirischen Quellenbasis gründen. Cushion beleuchtet die kubanisch-britischen Beziehungen zu Beginn der 1950er Jahren auf doppelte Weise. Anhand von Archivmaterial weist er detailliert nach, wie Großbritannien das Regime des kubanischen Diktators Fulgencio Batista bei der Durchsetzung der eigenen ökonomischen Interessen als lokalen Alliierten in der Karibik betrachtete und zugleich im wirtschaftlichen Wettstreit mit den USA an seine Grenzen stieß. Cushion verknüpft seine diplomatiegeschichtliche Analyse auf innovative Weise mit der Geschichte der kubanischen Arbeiterbewegung und ihrem Kampf gegen Wirtschafts- und Politikerelementen auf Kuba und in Großbritannien.

Carlo Patti beschäftigt sich ebenfalls mit den eingeschränkten Möglichkeiten der Kooperation zwischen Westeuropa und Lateinamerika unter dem wachsamen Auge der USA. Sein Beitrag ist in die internationale *Nuclear History* einzuordnen, einem in den letzten Jahren stetig an Bedeutung gewonnenem Forschungszweig innerhalb der Wissenschaftsgeschichte des Kalten Krieges.¹⁸ Pattis Fokus

18 Die Verquickung von Militär und Wissenschaft war im Kalten Krieg von Beginn an gegeben: »The term Cold War science is commonly used to describe the tight rela-

liegt auf der Kooperation Brasiliens mit Westdeutschland beim Versuch des Aufbaus des brasilianischen Atomprogramms in den 1950er Jahren. Die Studie möchte zudem zeigen, wie ein sekundärer Akteur im ›Globalen Süden‹ versuchte, durch Industrialisierungsmaßnahmen im eigenen Land einen autonomen Platz im Gefüge des Kalten Krieges zu erlangen.

Lukáš Perutka eröffnet uns im gleichen Zeitraum einen Blick auf die erste tiefer gehende Kooperation zwischen einem lateinamerikanischen Land und einem sozialistischen Land Osteuropas im Kalten Krieg, indem er die militärische Zusammenarbeit zwischen der linksprogressiven Regierung in Guatemala und der Tschechoslowakei untersucht. Er analysiert, inwiefern die geheimen Lieferungen tschechoslowakischer Waffen an das Land mitverantwortlich für ein Schlüsselereignis des Kalten Krieges in Lateinamerika waren: der Putsch gegen Guatemalas Präsident Jacobo Árbenz im Jahr 1954. In seiner detaillierten, diplomatiegeschichtlich fundierten Studie kommt er zu dem Schluss, dass sich beide Seiten der Konsequenzen ihrer Politiken nicht vollends bewusst waren, letztlich aber auch zeigt, wie schnell vermeintlich kleine Staaten im Gefüge des Kalten Krieges eine Supermacht in Zugzwang bringen konnten.

Eine derartige Kooperation im militärischen Bereich, welche Lateinamerika und das sozialistische Lager in Europa erstmals dauerhaft verband, gelang schließlich durch die Militärhilfe der Tschechoslowakei für das revolutionäre Kuba. Der deutsch-spanische Lateinamerikahistoriker Albert Manke zeichnet anhand dieser Kooperation den Aufbau der tschechoslowakisch-kubanischen Beziehungen ab 1959 nach, die auf persönlichen Netzwerken aus der Zeit vor der Revolution basierten. Er zeigt zudem, wie im Rahmen der außenpolitischen Abkehr Kubas von den USA und dessen Hinwendung zum sozialistischen Block die Tschechoslowakei eine Vorreiterrolle einnahm – natürlich stets in enger Abstimmung mit der Sowjetführung.

Parallel zu dieser militärischen Kooperationen beleuchtet die Zeithistorikerin Hana Bortlová-Vondráková in ihrem Beitrag die offiziellen Wirtschaftsbeziehungen des revolutionären Kuba zur Tschechoslowakei. Der Blick wird hierbei auf die Wirtschaftsgeschichte zweier Staaten innerhalb des kommunistischen Blocks gerichtet, wobei nicht nur die Diversität der Handelsgüter Beachtung erfährt, sondern auch die Entsendung von Tschechoslowakinnen und Tschecho-

tionship between science and the military during the Cold War« (Heymann/Martin-Nielsen 2013: 222). Zu nennen ist hier in diesem Zusammenhang auch das aktuelle Forschungsprojekt zur Geschichte der International Atomic Energy Agency (IAEA) am Institut für Zeitgeschichte an der Universität Wien; für erste Ergebnisse siehe Röhrlisch (2016).

slowaken nach Kuba zeigt, dass der zentraleuropäische Staat eine Schlüsselposition in Lateinamerika einnahm. Es ist beachtlich, auf welcher breiter Ebene die beiden Staaten trotz des Embargos der USA hier interagieren konnten und welchen pragmatischen Charakter diese Beziehungen letztlich besaßen.

Víctor M. Lafuente verweist ebenfalls auf pragmatische Gesichtspunkte in bilateralen Handelsbeziehungen, hier im Rahmen seines Dissertationsprojekts zu den Beziehungen zwischen Argentinien und der DDR bis 1972. Ausgehend von der – in diesem Fall ideologische Grenzen überschreitenden – Fragestellung, warum Argentinien ein zentraler Partner der DDR in Lateinamerika war, wird ersichtlich, wie einerseits Argentinien seine ›Ostpolitik‹ nach pragmatischen Überlegungen abstimme, was vor allem wirtschaftlichen Interessen der Agrarproduzenten zugutekam. Andererseits musste sich Buenos Aires den globalen Rahmenbedingungen anpassen und wollte sich zugleich international als eine der ›Speerspitzen‹ gegen den Kommunismus positionieren.

Die Überschneidungen zwischen wirtschaftlicher und geheimdienstlicher Tätigkeit osteuropäischer Staaten im Cono Sur, welche bereits von Lafuente thematisiert werden, spielen auch in Michal Zoureks Beitrag eine wichtige Rolle. Er beleuchtet die tschechoslowakischen Aktivitäten in Chile nach dem Putsch Pinochets. Anhand von Geheimdienstberichten wird das Zusammenspiel der Nachrichtendienste der DDR und der Tschechoslowakei in Chile offengelegt, wobei beide Staaten versuchten, ihre dortigen Interessen und ihre Position auch nach dem Putsch zu bewahren. Wenngleich die DDR stärker aus ideologischen Gründen heraus handelte, so kooperierte auch die Tschechoslowakei mit der kommunistischen Widerstandsbewegung gegen das Pinochet-Regime, das Zourek teils neutraler als ›Militärregierung‹ bezeichnet.

Matyáš Pelant analysiert die bilateralen Beziehungen zwischen Brasilien und der Tschechoslowakei zwischen 1945 und 1989. Aus der Sicht der diplomatischen und geheimdienstlichen Kontakte schildert er, wie die beiden Staaten auf die sich über Jahrzehnte hinweg verändernden innen- wie außenpolitischen Rahmenbedingungen reagierten. Dabei war das gemeinsame Credo die Stabilität in den wirtschaftlichen Beziehungen, wie sich auch im Kontext der brasilianischen Militärdiktatur zeigte. Pelants Beitrag verdeutlicht noch eindringlicher als die Beiträge von Lafuente und Zourek das enge Zusammenspiel von wirtschaftlichen, politischen und nachrichtendienstlichen Interessen, welche die Tschechoslowakei insbesondere im Cono Sur entwickelte, trotz der deutlichen ideologischen Gegensätze.

Laurin Blechas Beitrag rückt als Ergänzung zu den vorangegangenen Aufsätzen zivilgesellschaftliche Akteure in den Mittelpunkt der Analyse. In seiner Untersuchung zu den Beziehungen und Kooperationen zwischen Nicaragua und

Österreich in den 1980er Jahren argumentiert er, dass sich diese Kooperationen durch Initiativen der österreichischen Zivilgesellschaft als besonders langlebig präsentierten. Auch zentrale Persönlichkeiten der nicaraguanischen wie der österreichischen Politik, wie etwa Bruno Kreisky oder Ernesto Cardenal, spielten dabei eine entscheidende Rolle – besonders wenn es um die Frage nach der internationalen Legitimierung der sandinistischen Regierung in Managua ging. Blecha betont damit die einzigartigen Verflechtungen von Politik und Solidaritätsbewegung im Grenzstaat Österreich, was gewissermaßen als ein Ausdruck dessen formaler Neutralität interpretiert werden kann.

Die Verbindung zwischen zivilen Akteuren und politischen Interessen lassen sich auch in dem letzten Beitrag dieses Sammelbandes aufzeigen. Die Historikerin, Politikwissenschaftlerin und Ethnologin Kateřina Březinová widmet sich in ihrem Beitrag den tschechoslowakischen Propagandafilmen über Lateinamerika in der Zeit von 1945 bis 1989. Sie argumentiert, dass die Dokumentarfilmproduktion einerseits der imaginären Selbstdarstellung des kommunistischen Regimes diene, wobei hier vor allem den wirtschaftlichen Aktivitäten und wissenschaftlichen Expeditionen, die gekonnt von der Propaganda in Szene gesetzt wurden, eine zentrale Rolle zukam. Andererseits sollte die zur Schau gestellte Präsenz in Lateinamerika die Außenpolitik der Tschechoslowakei legitimieren. Dabei wurde angestrebt, deren Funktion als sozialistische Vorreiterin in Lateinamerika hervorzuheben. Die Einbettung dieser Thematik in die Medien- und Kulturgeschichte verdeutlicht zudem Zusammenspiel und Widersprüche von außenpolitischen Ambitionen des Staates und ästhetischem Interesse der Filmschaffenden. Mit diesem Dekaden und Länder Lateinamerikas übergreifenden Beitrag schließt sich der Kreis zu den Überblicken von Belfer, Křížová und Opatrný; zudem erweitert er die Perspektive der Wechselbeziehungen zwischen Europa und Lateinamerika um die kulturwissenschaftliche Ebene.

IDEE UND WIRKUNGSKREIS

Die Idee für diesen Sammelband entstand auf Initiative von Kateřina Březinová, Martina Kaller-Dietrich und Albert Manke im Anschluss an die internationale Konferenz *Cold War Engagements: Czechoslovakia and Latin America*, die im November 2013 an der Metropolitan University Prague in Kooperation mit der Karlsuniversität Prag abgehalten wurde. Dadurch liegt ein besonderer Schwerpunkt auf Beiträgen, die sich mit den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und mehreren Ländern Lateinamerikas beschäftigen. Konzeptuell wird jedoch für diesen Band der Fokus breiter angelegt, indem die Beziehungen zwi-

schen verschiedene Länder Lateinamerikas und mehreren Staaten in Europa berücksichtigt werden. Zu diesem Zweck wurden weitere Beiträge aufgenommen, die ein differenziertes Bild der multiplen und teils problematischen Kooperationen vermitteln, welche häufig ideologische Grenzen überschritten.

Ein besonderes Anliegen war uns zudem das Erreichen des deutschsprachigen Publikums. Keiner der vorliegenden Beiträge ist bisher in deutscher Sprache erschienen. Da sich diese Publikation auch für Lehrkräfte, Studierende und ein nicht spezialisiertes Publikum eignen soll, wurden elf fremdsprachige Beiträge in die deutsche Sprache übersetzt. Den Leserinnen und Lesern soll so durch eine nicht allzu spezialisierte Sprache erlaubt werden, sich neue Aspekte des globalen Kalten Krieges anzueignen, die teils direkt an bereits bekannte Themen des Ost-West-Konflikts anschließen. Damit stellt diese Publikation den Beginn einer neuen Kooperation in der interdisziplinären Lateinamerikaforschung und zusätzlich in der Übersetzung von Fachliteratur zum Kalten Krieg zwischen Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei dar.¹⁹ Die Erstkorrektur und Edition der in der Tschechischen Republik verfassten Texte wurde von Kateřina Březinová koordiniert, die Übersetzungen in die deutsche Sprache und das Korrektorat aller Beiträge durch Albert Manke. Unser besonderer Dank gilt an dieser Stelle Laurin Blecha, der sich sowohl bei der Übersetzung mehrerer Beiträge als auch beim Korrektorat der deutschen Texte und bei der Verfassung der Einleitung als herausragende und unentbehrliche Stütze erwiesen hat. Des Weiteren danken wir herzlich Agnes Effland, Stella Loth und Marius Zaudtke für Ihre tatkräftige Hilfe bei der Übersetzung der Texte an der Universität zu Köln.

Natürlich wäre diese Publikation ohne die fachliche Unterstützung von Bernd Greiner und Holger M. Meding ebenfalls undenkbar. Als ausgewiesene Experten auf ihrem Feld haben sie uns ihre umfassende fachliche Kompetenz zur Erforschung des Kalten Krieges zur Verfügung gestellt, wie dem Vorwort und den Schlussbetrachtungen zu entnehmen ist. Damit konnte dieser Sammelband inhaltlich in zwei Wirkungskontexte gestellt werden, was erheblich zum besseren Verständnis der hier zugrunde liegenden Idee beiträgt. Und *last but not least* sind wir sehr froh darüber, den Transcript-Verlag für die Umsetzung unserer Idee gewonnen zu haben, der sich sehr interessiert an dieser Thematik zeigte und sie passgenau in seine Reihe *Global Studies* einfügte. Die Realisierung dieses Sammelbands wäre zudem ohne die großzügige finanzielle Unterstützung der Universität zu Köln und der Metropolitan University Prague nicht möglich gewesen. Daher danken wir an der Universität zu Köln insbesondere herzlich dem

19 Damit folgen wir der Tradition von Publikationen wie den *Ibero-Americana Pragensia*, die unter der Leitung von Josef Opatrný an der Karlsuniversität Prag erscheint.

Global South Studies Center und dem University of Cologne Forum ›Ethnicity as a Political Resource«. An der Metropolitan University Prague gilt unser Dank dem Rektorat, bei dessen Beitrag es sich um eine ›Institutionelle Förderung der wissenschaftlichen Entwicklung« handelt.

LITERATUR

- Adams, Jan S. (1992): A foreign policy in transition. Moscow's retreat from Central America and the Caribbean, 1985-1992, Durham/London: Duke University Press.
- Andrew, Christopher M./Mitrokhin, Vasilij N. (2005): The world was going our way. The KGB and the battle for the Third World, New York: Basic Books.
- Aparicio, Fernando/García Ferreira, Roberto/Terra, Mercedes (2013): Espionaje y política. Guerra fría, inteligencia policial y anticomunismo en el sur de América Latina, 1947-1961, Montevideo: Ediciones B Uruguay.
- Arbex Jr, José (1997): Guerra fría. Terror de estado, política e cultura, São Paulo: Editora Moderna.
- Artaud, Denise (1995): Les États-Unis et leur arrière-cour, Paris: Hachette.
- Autio-Sarasma, Sari/Humphreys, Brendan (Hg.) (2010): Winter kept us warm. Cold War interactions reconsidered, Jyväskylä: Bookwell Oy.
- (2010a): »Introduction: Cold War interactions reconsidered«, in: Autio-Sarasma, Sari/Humphreys, Brendan (Hg.) (2010), S. 16-22.
- Ayerbe, Luis Fernando (2001): Los Estados Unidos y la América Latina. La construcción de la hegemonía, La Habana: Casa de las Américas.
- Balmaceda, Margarita Mercedes (1996): Soviet Latin American studies from the Cuban revolution to ›New Thinking«, 1961-1991, Dissertation Princeton University.
- Bernecker, Walther L. [u.a.] (Hg.) (2007): Lateinamerika 1870-2000. Geschichte und Gesellschaft, (Edition Weltregionen, 15) Wien: Promedia.
- Blanton, Thomas S. (2008): »Recovering the memory of the Cold War. Forensic history and Latin America«, in: Joseph/Spenser (2008), S. 47-73.
- Blasier, Cole (1981): »The Soviet latinamericanists«, in: *Latin American Research Review* 16 (1981), S. 107-123.
- (1987): The giant's rival. The USSR and Latin America, Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2. Auflage.
- Blight, James G./Kornbluh, Peter (Hg.) (1998): Politics of illusion. The Bay of Pigs invasion reexamined, Boulder [u.a.]: Lynne Rienner.

- Bradley, Mark (2010): »Decolonization, the global South, and the Cold War, 1919-1962«, in: Leffler/Westad 2010, S. 464-485.
- Brands, Hal (2010): *Latin America's Cold War*, Cambridge/London: Harvard University Press.
- Calandra, Benedetta/Franco, Marina (Hg.) (2012): *La guerra fría cultural en América Latina. Desafíos y límites para una nueva mirada de las relaciones interamericanas*, Buenos Aires: Biblos.
- Calloni, Stella (2010): *Operación Cóndor. Lateinamerika im Griff der Todeschwadronen*, Frankfurt: Zambon.
- Carbonell Cortina, Néstor (1989): *And the Russians stayed. The sovietization of Cuba. A personal portrait*, New York: Morrow.
- Caute, David (2003): *The dancer defects. The struggle for cultural supremacy during the Cold War*, Oxford [u.a.]: Oxford University Press.
- Chang, Laurence/Kornbluh, Peter (Hg.) (1998): *The Cuban missile crisis, 1962. A National Security Archive documents reader*, New York: The New Press.
- Clissold, Stephen (1970): *Soviet relations with Latin America, 1918-1968. A documentary survey*, London [u.a.]: Oxford University Press.
- Connelly, Marisela/Cornejo Bustamante, Romer (1992): *China - América Latina. Génesis y desarrollo de sus relaciones*, México: El Colegio de México.
- Cullather, Nick (1999): *Secret history. The CIA's classified account of its operations in Guatemala, 1952-1954*, Stanford: Stanford University Press.
- Dietrich, Wolfgang (2007): »Von der Intervention zur Integration. Lateinamerika im Schatten der nordamerikanischen Hegemonialmacht und die politisch-militärische Rolle der USA im 20. Jahrhundert«, in: Bernecker [u.a.] (2007), S. 153-170.
- Diez Acosta, Tomás (2002): *October 1962. The ›missile‹ crisis as seen from Cuba*, New York [u.a.]: Pathfinder.
- Dinges, John (2004): *The Condor years. How Pinochet and his allies brought terrorism to three continents*, New York [u.a.]: New Press.
- Dirlik, Arif (2007): »Global South. Predicament and promise«, in: *The Global South* 1:1 (Winter, 2007), S. 12-23.
- Duara, Prasenjit: »The Cold War as a historical period. An interpretive essay«, in: *Journal of Global History* 6:3 (November 2011), S. 457-480.
- Ely, Roland T. (1966): »El panorama interamericano visto por investigadores de la URSS«, in: *Journal of Inter-American Studies* 8:2 (1966), S. 294-317.
- Engerman, David C. (2011): »The Second World's Third World«, in: *Kritika: Explorations in Russian and Eurasian History* 12:1 (2011), S. 183-211.

- Englert, Birgit/Grau, Ingeborg/Komlosy, Andrea (2006): »Globale Ungleichheit in historischer Perspektive«, in: Dies. (Hg.): Nord-Süd-Beziehungen. Kolonialismen und Ansätze zu ihrer Überwindung, Wien: Mandelbaum, S. 13-28.
- Frazier, Derrick/Stewart-Ingersoll, Robert (2012): *Regional powers and security orders. A theoretical framework*, London [u.a.]: Routledge.
- Fursenko, Aleksandr/Naftali, Timothy J. (1999): *One hell of a gamble. Khrushchev, Castro, Kennedy and the Cuban missile crisis 1958-1964*, New York/London: Norton.
- (2006): *Khrushchev's cold war. The inside story of an American adversary*, New York/London: Norton.
- Gaddis, John L. (1997): *We now know. Rethinking Cold War history*, Oxford [u.a.]: Clarendon Press.
- (2005): *The Cold War. A new history*, New York: Penguin.
- García Ferreira, Roberto (Hg.) (2010): *Guatemala y la Guerra Fría en América Latina, 1947-1977*, Guatemala: Universidad de San Carlos de Guatemala.
- García Triana, Mauro (2003): *Los chinos de Cuba y los nexos entre las naciones*. Bd. II. *Boletín Problemas Filosóficos*, La Habana: Sociedad Cubana de Estudios e Investigaciones Filosóficas.
- Gienow-Hecht, Jessica (2010): »Culture and the Cold War in Europe«, in: Leffler/Westad 2010, S. 398-419.
- Gill, Leslie (2004): *The School of the Americas. Military training and political violence in the Americas*, Durham: Duke University Press.
- Gleijeses, Piero (2002): *Conflicting missions. Havana, Washington, and Africa 1959-1976*, Chapel Hill [u.a.]: The University of North Carolina Press.
- Goldenberg, Boris (1971): *Kommunismus in Lateinamerika*, Stuttgart [u.a.]: Kohlhammer.
- Grandin, Greg (2002): »Off the beach. The United States, Latin America, and the Cold War«, in: Agnew, Jean-Christophe/Rosensweig, Roy (Hg.): *A companion to post-1945 America*, New York: Blackwell, S. 426-445.
- (2004): *The last colonial massacre. Latin America in the Cold War*, Chicago [u.a.]: University of Chicago Press.
- /Joseph, Gilbert M. (Hg.) (2010): *A century of revolution. Insurgent and counterinsurgent violence during Latin America's long Cold War*, Durham [u.a.]: Duke University Press.
- Greiner, Bernd (2010): *Die Kuba-Krise. Die Welt an der Schwelle zum Atomkrieg*, München: C.H. Beck.
- /Müller, Christian Th./Walter, Dierk (Hg.) (2009): *Angst im Kalten Krieg*. (Studien zum Kalten Krieg, Bd. 3), Hamburg: Hamburger Edition.

- Hanhimäki, Jussi M./Westad, Odd A. (Hg.) (2004): *The Cold War. A history in documents and eyewitness accounts*, New York [u.a.]: Oxford University Press.
- Harmer, Tanya (2011): *Allende's Chile and the inter-American Cold War*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press.
- Haslam, Jonathan (2005): *The Nixon administration and the death of Allende's Chile. A case of assisted suicide*, London [u.a.]: Verso.
- Hatzky, Christine (2012): *Kubaner in Angola. Süd-Süd-Kooperation und Bildungstransfer 1976-1991*, (Studien zur Internationalen Geschichte, 28) München: Oldenbourg.
- Hausberger, Bernd (2007): »Die Teile und das Ganze. Entwürfe kontinentaler und transnationaler Integration in und für Lateinamerika von Simón Bolívar bis George W. Bush«, in: Bernecker [u.a.] (2007), S. 131-152.
- Hey, Jeanne A. K. (2003): *Small states in world politics. Explaining foreign policy behavior*, Boulder [u.a.]: Lynne Rienner.
- Heymann, Matthias/Martin-Nielsen, Janet (2013): »Introduction. Perspectives on Cold War science in small European states«, in: *Centaurus* 55 (2013), S. 221-242.
- Hixson, Walter L. (1997): *Parting the curtain. Propaganda, culture, and the Cold War, 1945-61*, Basingstoke [u.a.]: Macmillan.
- Holden, Robert H./Zolov, Eric (Hg.) (2000): *Latin America and the United States. A documentary history*, Oxford/New York: Oxford University Press.
- Hong, Liu/Szonyi, Michael/Zheng, Yangwen (Hg.) (2010): *The Cold War in Asia. The battle for hearts and minds*, Leiden/Boston: Brill.
- Huggins, Martha K. (1998): *Political policing. The United States and Latin America*, Durham [u.a.]: Duke University Press.
- Iber, Patrick (2015): *Neither peace nor freedom. The cultural Cold War in Latin America*, Cambridge: Harvard University Press.
- Immerman, Richard H. (1982): *The CIA in Guatemala. The foreign policy of intervention*, Austin: University of Texas Press.
- (1990): *John Foster Dulles and the diplomacy of the Cold War*, Princeton: Princeton University Press.
- /Goedde, Petra (Hg.) (2013): *The Oxford handbook of the Cold War*, Oxford: Oxford University Press.
- Isaac, Joel/Bell, Duncan (Hg.) (2012): *Uncertain empire. American history and the idea of the Cold War*, Oxford [u.a.]: Oxford University Press.
- Jacob, Frank (Hg.) (2015): *Peripheries of the Cold War*, Würzburg: Königshausen & Neumann.
- (2015a): »Introduction«, in: Jacob (2015), S. 5-10.

- Jervis, Robert (2010): »Identity and the Cold War«, in: Leffler/Westad 2010, S. 22-43.
- Joseph, Gilbert M. (2008): »What we now know and should know. Bringing Latin America more meaningfully into Cold War studies«, in: Joseph/Spenser (2008), S. 3-46.
- /Spenser, Daniela (Hg.) (2008): *In from the cold. Latin America's new encounter with the Cold War*, Durham: Duke University Press.
- Kanet, Roger E. (2005): »Die sowjetische Unterstützung nationaler Befreiungskriege«, in: *Mittelweg* 36 (1/2005), S. 22-42.
- Kornbluh, Peter (2003): *The Pinochet file. A declassified dossier on atrocity and accountability*, New York [u.a.]: New Press.
- Kwon, Heonik (2010): *The other Cold War*, New York: Cambridge University Press.
- LaFeber, Walter F. (1983): *Inevitable revolutions. The United States in Central America*, New York: Norton.
- Leffler, Melvyn P. (1996): »Inside enemy archives. The Cold War reopened«, in: *Foreign Affairs* 75:4 (July-August 1996), S. 120-135.
- (2007): *For the soul of mankind. The United States, the Soviet Union, and the Cold War*, New York: Hill and Wang.
- /Westad, Odd A. (Hg.) (2010): *The Cambridge history of the Cold War*, Bd. 2: *Crises and détente*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Levesque, Jacques (1976): *L'URSS et la révolution cubaine*, Montréal: Presses de l'Université de Montréal.
- Long, Tom (2015): *Latin America confronts the United States. Asymmetry and influence*, New York: Cambridge University Press.
- Longley, Kyle (2002): *In the eagle's shadow. The United States and Latin America*, Wheeling: Harlan Davidson.
- López, Kathleen (2013): *Chinese Cubans. A transnational history*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press.
- Loss, Jacqueline (2013): *Dreaming in Russian: The Cuban Soviet imaginary*, Austin: University of Texas Press.
- /Prieto, José Manuel (Hg.) (2012): *Caviar with rum. Cuba-USSR and the post-Soviet experience*, New York: Palgrave Macmillan.
- Luther, Inga/Elsemann, Nina/Bindernagel, Franka/Rinke, Stefan/König, Hans-Joachim (Hg.) (2011): *Erinnerung schreibt Geschichte. Lateinamerika und Europa im Kontext transnationaler Verflechtungen*, Stuttgart: Heinz.
- Lynch, Edward A. (2011): *The Cold War's last battlefield. Reagan, the Soviets and Central America*, Albany: State University of New York Press.

- Mann, Stefanie (2002): Discovery of a terra incognita. Five decades of Chinese foreign policy towards Latin America, (Dokumente und Materialien, 31) Mainz: Institut für Politikwissenschaft, Abteilung Politische Auslandsstudien und Entwicklungspolitik.
- McMahon, Robert J. (2005): »Heiße Kriege im Kalten Krieg. Überlegungen zu einem Paradox«, in: *Mittelweg* 36 (1/2005), S. 5-21.
- (Hg.) (2013): *The Cold War in the Third World*, Oxford [u.a.]: Oxford University Press.
- McPherson, Alan L. (2006): *Intimate ties, bitter struggles. The United States and Latin America since 1945*, Washington: Potomac Books.
- McSherry, J. Patrice (2005): *Predatory states. Operation Condor and covert war in Latin America*, Lanham [u.a.]: Rowman & Littlefield.
- Maguire, Lori (Hg.) (2016): *The Cold War and entertainment television*, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing (erscheint in Kürze).
- Manke, Albert (2011): »Kuba wird ›sozialistischer Staat‹: Setzt mich auf die Liste...«, in: *Damals* 43 (5/2011), S. 10-13.
- (2014): *El pueblo cubano en armas. Die Revolutionären Nationalmilizen und die Verteidigung der kubanischen Revolution von 1959*, Stuttgart: Heinz.
- (2015): »Chinese in the Cuban revolution. An ethnically marked political mobilization?«, in: University of Cologne Forum »Ethnicity as a Political Resource« (Hg.): *Ethnicity as a political resource. Conceptualizations across disciplines, regions, and periods*, Bielefeld: Transcript, S. 237-252.
- Mayer, David/Molden, Berthold (Hg.) (2009): *Vielstimmige Vergangenheiten. Geschichtspolitik in Lateinamerika*, Wien/Berlin: LIT.
- Meding, Holger M. (2007): »Unausweichliche Konfrontationen. Die lateinamerikanische Staatenwelt und die USA«, in: Bernecker [u.a.] (2007), S. 171-190.
- Menjívar, Cecilia/Rodriguez, Nestor (Hg.) (2005): *When states kill. Latin America, the U.S., and technologies of terror*, Austin: University of Texas Press.
- Miller, Nicola (1989): *Soviet relations with Latin America, 1959-1987*, Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Molden, Berthold (2007): *Geschichtspolitik und Demokratisierung in Guatemala. Historiographie, Nachkriegsjustiz und Entschädigung 1996-2005*, Wien/Berlin: LIT.
- Mora, Frank O. (1997): »The People's Republic of China and Latin America. From indifference to engagement«, in: *Asian Affairs* 24:1, S. 35-58.
- Morley, Morris H. (1987): *Imperial state and revolution. The United States and Cuba, 1952-1986*, Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.

- Nehring, Holger: »What was the Cold War?«, in: *English Historical Review* 77:527 (August 2012), S. 920-949.
- Niess, Frank (1984): *Der Koloss im Norden. Geschichte der Lateinamerikapolitik der USA*, Köln: Pahl-Rugenstein.
- Nieto, Clara (2003): *Masters of war. Latin America and United States aggression from the Cuban revolution through the Clinton years*, New York [u.a.]: *Seven Stories* (Übersetzung aus dem Spanischen von Chris Brand).
- Niño Rodríguez, Antonio/Montero, José Antonio (Hg.) (2012): *Guerra fría y propaganda. Estados Unidos y su cruzada cultural en Europa y América Latina*, Madrid: Biblioteca Nueva.
- Nkrumah, Kwame (1965): *Neo-colonialism. The last stage of imperialism*, London: Nelson.
- O'Brien, Thomas F. (2007): *Making the Americas. The United States and Latin America from the age of revolutions to the era of globalization*, Albuquerque: University of New Mexico Press.
- Opatrný, Josef (Hg.) (2010): *Las relaciones entre Europa Oriental y América Latina 1945-1989*, (Ibero-Americana Pragensia, Supplementum 40) Praga: Universidad Carolina de Praga/Editorial Karolinum.
- Oswald, Joseph Gregory (1966): »Contemporary Soviet research on Latin America«, in: *Latin American Research Review* 1:2 (Spring 1966), S. 77-96.
- (Hg.) (1970): *Soviet image of contemporary Latin America. A documentary history, 1960-1968*, (Conference on Latin American History, Bd. 3) Austin: University of Texas Press.
- Pardo Rueda, Rafael (2014): *Entre dos poderes. De cómo la guerra fría moldeó América Latina*, Bd. 1, Bogota: Taurus.
- Paszyn, Danuta (2000): *The Soviet attitude to political and social change in Central America, 1979-90. Case-studies on Nicaragua, El Salvador and Guatemala*, London [u.a.]: Macmillan [u.a.].
- Pavlov, Yuri (1994): *Soviet-Cuban alliance, 1959-1991*, New Brunswick/London: Transaction Publishers.
- Péteri, György (Hg.) (2006): *Nylon curtain. Transnational and transsystemic tendencies in the cultural life of state-socialist Russia and East-Central Europe*, Trondheim: Program on East European Cultures and Societies.
- Pieper Mooney, Jadwiga E./Lanza, Fabio (Hg.) (2013): *De-centering Cold War history. Local and global change*, London/New York: Routledge.
- Reid, Michael (2007): *Forgotten continent. The battle for Latin America's soul*, New Haven [u.a.]: Yale University Press.
- Ribeiro, Raquel (2015): »The Cubans in Angola (1975-1991). A cultural overview«, in: Jacob (2015), S. 11-37.

- Richmond, Yale (2003): *Cultural exchange & the Cold War. Raising the iron curtain*, University Park: Pennsylvania State University Press.
- Robinson, William I. (2003): *Transnational conflicts. Central America, social change, and globalization*, London [u.a.]: Verso.
- Rodríguez Cruz, Juan Carlos (2005): *Girón, la batalla inevitable. La más colosal operación de la CIA contra Fidel Castro*, La Habana: Capitán San Luis, 2. Auflage.
- Röhrlich, Elisabeth (2016): »The Cold War, the developing World, and the creation of the IAEA, 1953-1957«, in: *Cold War History* 16:2 (2016), S. 195-212.
- Rothwell, Matthew D. (2013): *Transpacific revolutionaries. The Chinese revolution in Latin America*, New York: Routledge.
- Rubinstein, Alvin Z. (1988): *Moscow's Third World strategy*, Princeton: Princeton University Press.
- Rupprecht, Tobias (2007): *Progress – desarrollo – modernization. Konzepte von Fortschritt und Modernität in der geteilten sowjetisch-lateinamerikanischen Geschichte 1956-66*, Magisterarbeit, Universität Tübingen, online: <http://tinyurl.com/zgby5ea>.
- (2015): *Soviet internationalism after Stalin. Interaction and exchange between the USSR and Latin America during the Cold War*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Schultz, Lars (1981): *Human rights and United States policy toward Latin America*, Princeton: Princeton University Press.
- (1987): *National security and United States policy toward Latin America*, Princeton: Princeton University Press.
- (1998): *Beneath the United States. A history of U.S. policy toward Latin America*, Cambridge: Harvard University Press.
- Sikkink, Kathryn (2007): *U.S. human rights policy and Latin America*, Ithaca [u.a.]: Cornell University Press.
- Smith, Peter H. (1996): *Talons of the eagle. Dynamics of U.S.-Latin American relations*, New York: Oxford University Press.
- Spenser, Daniela (2008): »Standing conventional Cold War history on its head«, in: Joseph/Spenser (2008), S. 381-395.
- (Hg.) (2004): *Espejos de la Guerra Fría. México, América Central y el Caribe*, México: Porrúa.
- Stöver, Bernd (2007): *Der Kalte Krieg, 1947-1991. Geschichte eines radikalen Zeitalters*, München: Beck.

- Streeter, Stephen M. (2000): *Managing the counterrevolution. The United States and Guatemala, 1954-1961*, Athens: Ohio University Center for International Studies.
- Tagor, Sergei (1991): *Perestroika and Soviet-Latin American relations*, Washington: The Wilson Center.
- Torres Ramírez, Blanca (1971): *Las relaciones cubano-soviéticas (1959-1968)*, México: El Colegio de México.
- Valdeés, Juan Gabriel (1995): *Pinochet's economists. the Chicago School in Chile*, Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Varas, Augusto (Hg.) (1987): *Soviet-Latin American relations in the 1980s*, Boulder [u.a.]: Westview Press.
- (1991): *De la komintern a la perestroika. América Latina y la Unión Soviética*, Santiago [de Chile]: FLACSO.
- Vol'skii, Victor V. (1967): »The study of Latin America in the U.S.S.R.«, in: *Latin American Research Review* 3:1 (1967), S. 77-87.
- Von Bredow, Wilfried (2003): „Der rasante Aufstieg einer Mittelmacht. Kanadas Außenpolitik seit dem Zweiten Weltkrieg“, in: Ders. (Hg.): *Die Außenpolitik Kanadas*, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 13-36.
- Vowinckel, Annette/Payk, Marcus M./Lindenberger, Thomas (Hg.) (2012): *Cold War cultures. Perspectives on Eastern and Western European societies*, New York/Oxford: Berghahn Books.
- (2012a): »European Cold War culture(s)? An introduction«, in: Vowinckel [u.a.] (2012), S. 1-20.
- Walker, Thomas W./Wade, Christine J. [2017]: *Nicaragua. Emerging from the shadow of the eagle*, Boulder: Westview Press.
- Wallerstein, Immanuel (2010): »What Cold War in Asia? An interpretative essay«, in: Hong/Szonyi/Zheng (2010), S. 15-24.
- Westad, Odd A. (2005): *The global Cold War. Third World interventions and the making of our times*, Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Wright, Thomas C. (2007): *State terrorism in Latin America. Chile, Argentina, and international human rights*, Lanham [u.a.]: Rowman & Littlefield.
- Zubok, Vladislav M. (2007): *A failed empire. The Soviet Union in the Cold War from Stalin to Gorbachev*, Chapel Hill: The University of North Carolina Press.
- /Pleshakov, Constantine (Hg.) (1997): *Der Kreml im Kalten Krieg. Von 1945 bis zur Kubakrise*, Hildesheim: Claassen.